

Mit meinen Einblicken in die **jüdisch**-polnische Geschichte stelle ich Ihnen ein Judentum vor, das wie kaum ein anderes in Europa sich durch Vitalität, Eigenheit und Selbständigkeit auszeichnet. Ein Judentum zudem, das infolge der polnischen Teilungen (1772-1795) weit über die Grenzen Polens hinaus wirkte - zunächst auf die USA, dann auf das zionistische Siedlungsprojekt in Palästina einwirkte, obwohl es vom nationalsozialistisch-deutschen Rassenwahn und Mord fast gänzlich vernichtet wurde.¹

Um Ihnen die vitale Kraft, sozio-ökonomische Eigenheit und soziokulturelle Selbständigkeit dieses Judentum verständlich zu machen, werde ich zunächst die polnische Staats- und Gesellschaftsgeschichte sowie die polnisch-jüdische Siedlungsgeschichte skizzieren. An zwei ausgewählten Beispielen erläutere ich sodann exemplarischen den Charakter des polnischen Judentums als Volks-Klasse.

Historische Einordnungen

(a) zur polnischen Staats- und Gesellschaftsgeschichte

Ein Jahr nach seiner Heirat mit der christlichen böhmischen Fürstentochter Dobrawa ließ sich der Piasten-Herzog Mieszko 966 taufen – und per herzogliche Willkür auch seine polnischen Untertanen. Die politischen Dimensionen der Heirat und Taufe Mieszkos waren von weitreichender Bedeutung für Polanien und dessen Gesellschaft. Mit ihnen verschaffe sich Mieszko freie Hand bei der Konsolidierung und Ausdehnung seines Herrschaftsgebietes nach Norden und Osten.

Zwar machte diese **RELIGIONSPOLITIK** aus Polanien noch keine Christen und aus Polania noch keinen Teil des christlichen Abendlandes. Um diese Ziele zu erreichen, bedurfte es massiver Missionierung, die sich über Jahrhunderte erstreckte und immer wieder von Gegenbewegungen zurückgedrängt wurde.²

¹ Im September 1939 lebten knapp 3,5 Mio. Juden in Polen; nach Kriegsende hatten von ihnen 300 bis 500 Tausend überlebt; in mehreren Auswanderungswellen nahm diese Zahl danach stetig ab; z.Z. der politisch-demokratischen Wende 1989 lebten „nur noch 5 bis 10 Tausend Juden in Polen, von denen viele es vorzogen, ihre jüdische Herkunft zu verbergen“.

² In den Jahren 1034 bis 1040 gelang es einer ‚heidnischen‘ Reaktionsbewegung, die bisher erfolgte Christianisierung fast völlig zu zerstören. Siehe dazu: *Die Geschichte des Christentums*, Band I „Bischöfe, Mönche und Kaiser“, S. 898ff – Hg. Dagrón, Riché, Vauchez – (Herder) Freiburg 1994/2007

Entscheidend in diesem Prozess aber war, dass die Christianisierung der Polanen in staatlich-souveräner Regie erfolgte.

Obwohl das Erzbistum Magdeburg als östlichste Bastion zur Slawen-Missionierung gleichsam ‚Gewehr bei Fuß‘ stand, wurde zwei Jahre nach Mieszkos Taufe 968 ein *polnisches* Bistum gegründet, das direkt dem Papst unterstellt war. Auf dieser Basis gelang es Mieszko und seinem Sohn Boleslaw I (992-1025) im Jahre 1000 in Gnesen ein Erzbistum einzurichten, dem Papst (Silvester II) **und** Kaiser (Otto III) gemeinsam zustimmten und dem die Bistümer Krakau, Breslau und Kohlberg als **Suffragane** unterstellt wurden. Mit der souveränen Kirchenprovinz Gnesen war aus einem *tributarius* ein *dominus* geworden; wichtiger noch: das fränkische Reichskirchen-System fand an Oder und Neiße seine definitive Grenze. Mit der unter Zustimmung des Papstes 1025 erfolgte Krönung Boleslaw zum König „schien sich Polen als dauerhafter ... **eigenständiger** Partner in den Kreis der europäischen Königreiche eingereiht zu haben“.³

Wenn damit die polnische Westgrenze weitgehend gesichert und vom 14. bis zum 18. Jh. zur ruhigsten und stabilsten Grenze in Europa wurde⁴, galt Polen auch jetzt weder nach innen konsolidiert noch nach Osten und Süden gesichert. Um beides dauerhaft zu erreichen, bedurfte es – neben der souveränen Religions- einer staatlich organisierten **ANSIEDLUNGS- UND WIRTSCHAFTSPOLITIK** sowie einer staatlich verbürgten **VERTRAGS- UND RECHTSPOLITIK**. Die **religiöse wie kulturelle Toleranzpolitik** entsprach dabei dem zunehmend multiethnischen wie multikonfessionellen Charakter der polnischen, mit dem Vertrag von Krewo 1385 insbesondere der polnisch-litauischen Gesellschaft.⁵ Wann immer bestimmte Ethnien oder Konfessionen Vorrechte reklamierten oder teilweise durchsetzten, beschädigte dies die Konsolidierung der Gesellschaft wie die Sicherheit des Staates (Corona Regni Poloniae), in dem sich die (bald gewählten) Könige die politische Macht mit dem Adel (Reichstag/Sejm) und bürgerlichen Gruppierungen (Landtag) teilten.⁶

3 Jürgen Heyde, Geschichte Polens; München 2011, S.11

4 Ebenda, S. 21

5 In diesem Vertrag wurde der Heirat des litauischen Großfürsten Jagiello, dessen Taufe und Königskrönung „das Großfürstentum Litauen ‚auf ewig‘ der Krone Polens angegliedert“; Heyde a.a.O., S. 22

6 Seit der Frühen Neuzeit spricht man von einer polnisch-litauischen Adelsrepublik oder einer monarchia mixta (auch vom Wahlkönigtum), womit die zunehmenden Rechte des Adels betont wurde. Andere Stände, nicht zuletzt der Klerus waren kein Teil der herrschenden Klasse. – siehe Heyde a.a.O., S. 28ff, 37f.

In der Ansiedlungs- und Wirtschaftspolitik spielten **LOKATOREN** – Siedlungsunternehmer – über Jahrhunderte eine zentrale Rolle. Ausgestattet mit rechtlichen Garantien, attraktiven wirtschaftlichen Erbrechten, Kompetenzen in der niederen Gerichtsbarkeit sowie i.d.R. dem Amt des Schultheiß⁷, wurden Lokatoren zu Trägern autonomer Wirtschaftszentren, stellten Handel und Handwerk auf neue Grundlagen, aus dem sich mit der Zeit ein multiethnisches und multikonfessionelles Bürgertum entwickelte.

(b) zur jüdische Siedlungsgeschichte

Als erster jüdischer Chronist erwähnt Ibrahim ibn Jaqub (Abraham ben Jacob) aus Al-Andalus, der im Fernhandel Kiew/Buchara tätig war, den Piasten-Herzog Mieszko I. Von einer jüdischen Gemeinde unter dem Gelehrten Jehuda ha-Cohen in Przemysl wird 1085 in polnischen Chroniken berichtet. Im Übergang vom 11. zum 12. Jh. erfolgen in der Zeit der Kreuzzüge dann mehrere jüdische Immigrationswellen. Juden fliehen nicht nur in wachsender Zahl vor den antijüdischen Ausschreitungen und Pogromen in Westeuropa. Sie wandern nach Polen auch deshalb aus, weil sie dort – wie andere Migranten – beim Aufbau und in der Entwicklung des Landes willkommen waren.

Diese Auswanderung steigert sich auch nach den Kreuzzügen infolge der Verarmung ganzer westeuropäischer jüdischer Regionen. Vor allem wirkte die polnisch-litauische Union als push- und pull-Effekt der jüdischen Migration. Offensichtlich sind neben anderen auch jüdischen Lokatoren für die Landesentwicklung von immer größerer Bedeutung geworden, so dass der Staat ihnen **1264 in dem Kalischer Generalprivileg Glaubens-, Handels- und Reisefreiheit, Schutz gegen antijüdische Ausschreitungen sowie das Recht einräumt, ihre Angelegenheiten in Selbstverwaltung (Kahal-System) zu organisieren**. Dieses Generalprivileg wird 70 Jahre später (1334) unter Kasimir dem Großen, der 1320 die polnischen Herzogtümer unter einer Krone vereinigt, erweitert und behielt auch dann seine Gültigkeit, als andere gesellschaftliche Gruppen, vornehmlich die katholische Kirche, Einschränkungen der jüdischen Freiheitsrechte fordern. Doch mit „der Gleichberechtigung des orthodoxen Adels behaupteten (auch) jüdische Wirtschaftseliten im gesamte 15. Jh. ihre Schlüsselstellung im Steuer- und Zollwesen Rotreußens und Litauens.“⁸

Unter diesen Bedingungen bildet die jüdische Oberschicht, zusammen mit derjenigen anderer Einwanderungsgruppen schrittweise einen **polnischen Mittelstand**, der von Anbeginn an multiethnisch und multikonfessionell war. Auf diesem Hintergrund entwickelte sich das Judentum in

⁷ Diese Privilegien verpflichteten Lokatoren aber auch zur Heerfolge

⁸ Heyde, a.a.O., S. 27

Polen zu einer Gesellschaftsgruppe, die den Charakter einer Volks-Klasse⁹ annahm. Dieser beruht (1.) auf der schiere Zahl polnischer Juden, (2.) auf ihrer wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung für Staat und Gesellschaft, sowie (3.) auf der religiösen Toleranzpolitik der staatlichen Herrschaft, die zur polnischen Staatsräson¹⁰ geworden war.

Das KALISCHER GENERAL PRIVILEG (1264) und das KAHAL-SYSTEM der vier Länder (1334)

Das Kalischer Generalprivileg kodifiziert 1264 (mitten im Furor christlichen Antijudaismus, der weite Teile Europas erfasst hat) die Rechte der Juden in Polen als eigenständige ethnische (Volks-)Gruppe. Als Kazimir der Große dieses Statut 1334 auf Groß-Polen ausdehnte, umfasst das Jüdische KAHAL-SYSTEM alle vier polnischen Teilfürstentümer¹¹, später auch die polnisch-litauischen Union. Damit waren die Juden in der Lage, ihr Gemeindeleben autonom selbst zu gestalten: Verwaltung und Steuererhebung, Kultus und Erziehungswesen sowie Gerichtsbarkeit. „Ihrem Aufbau nach war der Kahal ... dem deutschen Stadtmagistrat ähnlich“ und er war dezentral aufgebaut. Jede Stadt und jede regionale Gemeinde verfügte über einen eigenen Kahal.

Von der Landes- bis hin zur kommunalen Ebene war der Kahal ein vielgliedriges, komplexes bürokratische System. An der Spitze stand der jeweilige Orts-, Regional- bzw. Landesrabbiner, zu dessen Aufgaben gehörte, die Wahlen zu kontrollieren und die Beschlüsse der Gremien auszuführen. Außerdem war er Vorsitzender im Richterkollegium, vergab religiöse Titel oder Auszeichnungen [*Chawer* und *Morenu*] und war befähigt, den Bann [*Cherem*] gegen häretische Abweichler auszusprechen. Allerdings waren Rabbiner von den Vorstehern der Gemeinde [auch Judenbischöfe, später

9 Abraham Leon, *Conception materialiste de la Question Juive*; 1942(6) – München 1970: Kapitalismus und Judenfrage, Siehe dazu auch: Max Webers These des jüdischen Paria-Kapitalismus – in: *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, Bd. II, Tübingen 1923, S. 39

10 Mit dem morgenländische Schisma von 1054 wurde konfessionelle Toleranz gerade deshalb zur Staatsräson, wenn es darum ging, die östliche und südliche Expansion Polens zu sichern – also in Gebiete, die von Ostrom christianisiert wurden. Je länger die Kreuzzüge, die 1096 begannen, dauerten, desto mehr spielten sie eine Rolle in der Auseinandersetzung zwischen griechischen Orthodoxie und dem Katholizismus. Zwar anfänglich auf die Befreiung des Heiligen Landes zielend, richteten sie sich zunehmend gegen die expansive Westpolitik Byzanz. So endete z.B. der vierte Kreuzzug (1202-04) in Konstantinopel, das von den westlichen Heeren geplündert wurde, womit v.a. Venedig seine Wirtschafts- und Handelsinteressen Venedigs im Orient sicherte.

11 In Israel gibt es – v.a. in Städten und Ortschaften aschkenasischer/europäischer Juden – Straßen, die mit ihrem Namen „Arba Arzot“ (Straße der Vier Länder) an dieses historische Ereignis von 1334 erinnern (sollen). Meine gelegentlichen Versuche, von x-beliebige Fußgängern oder Bewohnern Auskunft über die Bedeutung des Straßennamens zu erhalten, sind jedoch stets gescheitert!

dann Judenmeister genannt] und dem Kahal-Vorstand abhängig und mussten sich meist deren Willen fügen. Gewählte Funktionäre wurden zwar von der Regierung, gelegentlich auch von Gutsherren, bestätigt, doch in ihrer Machtfülle waren sie weitgehend uneingeschränkt.¹²

Wie nie zuvor in Europa war in einer knapp dreihundertjährigen Entwicklung in Polen ein Judentum entstanden, das als ein Ghetto in Freiheit und Autonomie begriffen werden kann, mit einer Bevölkerung, die bei weitem jedes westeuropäische Judentum übertraf. Mit seiner religionsgesetzlichen (halachischen) Verfasstheit und seinem orthodoxen Selbstverständnis war dieses Judentum in Freiheit und Autonomie eine Volksklasse geworden, weitgehend unbeeinträchtigt von antijudaistischen Diskriminierungen, in die multikulturelle und multiethnische Polnisch-Litauische Union integriert, für deren Gesellschaft es über Jahrhunderte wichtige ökonomische und soziale Mittlerfunktionen ausübte. Die absolute wie relative Größe der Juden, ihre kompakte Siedlungsweise und ihre ausgeprägten Merkmale (Sprache, Religion, Kulturstufe und äußere Erscheinung) standen jeder Assimilation entgegen.¹³

- **aber** -

Mit seiner Autonomie und komplexen Verwaltungshierarchie war das Kahal-Regiment immer auch Wächter des rechtschaffenen und sittlichen Lebenswandels seiner Mitglieder. Rechtschaffenheit und Sittlichkeit orientierten sich am traditionellen, strikten Religionsgesetz (Halacha). War die Wahlordnung des Kahals anfänglich zwar weitgehend demokratisch, so bildete sich mit der Zeit eine Oligarchie und Honoratioren-Hierarchie heraus, die ihre Interessen umso unnachgiebiger verteidigte, je mehr sich die gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Verhältnisse außerhalb des Kahals veränderten. Die enge Bindung zwischen Rabbinat und Oligarchie sowie die zunehmende Abhängigkeit der Rabbiner von den innergemeindlichen Machtverhältnissen führte zu wachsenden Spannungen zwischen den Eliten und Funktionsträgern und dem „gemeinen Volk“. Konflikte waren somit vorprogrammiert, wurden allerdings zunächst innerhalb des religiösen Selbstverständnisses gesucht.

Ab der zweiten Hälfte des 17. Jh. verbreitet sich unter den jüdischen Massen in Galizien, Poldonien und Wolhynien die **chassidische Bewegung**. Mit ihrer religiösen Inbrunst und mystischen Sehnsucht stellt sie eine nachhaltige Protestbewegung gegen die rigid-orthodoxe Auslegung der Halacha und ein Aufbäumen gegen die Oligarchie des Kahals dar. Stifter des Chassidismus war Israel ben Eliezer (1700-

12 In Gerichtverfahren zwischen Juden und Christen fungierte ein staatlicher „Judenrichter“, dessen Beisitzer wiederum Juden waren.

13 Otto Bauer, Die Bedingungen der nationalen Assimilation – in: „Der Kampf“, sozialdemokratische Monatsschrift, Wien Jg. 5, 1.3.1912, S. 246f – zitiert nach John Bunzl, Klassenkampf in der Diaspora; Wien 1975, S. 23

1760), als Ba'al Schemtow bekannt, der gegenüber einer zur Gewohnheit gewordenen Religionsgesetzlichkeit die innere Freiheit zum Kern seiner Lehre macht. „Im Mittelpunkt der Religiosität steht ... die der Welt und jedem einzelnen Wesen innewohnende Gottesherrlichkeit. ... Die richtige aktive Beziehung zur Göttlichkeit erringt der Mensch durch Inbrunst und Freudigkeit. ... Die spezielle Art, Gott zu dienen, steht prinzipiell im Zeichen der Freiheit.“¹⁴ Letztlich ist der Chassidismus eine Reaktion auf die zunehmende Entfremdung zwischen orthodoxem Rabbinat und jüdischer Oligarchie einerseits und der zunehmen sich differenzierenden jüdischen Gesellschaft andererseits. Als der Chassidismus später auch in Litauen und Weißrussland¹⁵ Einfluss gewinnt, gerät das Kahal-System in eine wachsende Agonie, die von gewalttätigen Anfeindungen zwischen jüdischen Fraktionen begleitet wird.

Der BUND – die Osteuropäisch Jüdische Arbeiterbewegung

Bevor das Kahal-Regime durch die polnische Teilungen ab 1772 von den Besatzungsmächten Russlands, Preußens und Habsburgs aufgehoben wurde, befand es sich in innerer Auflösung. **Doch auch in dieser Auflösung bewahrten die Juden den kollektiven Charakter einer Volks-Klasse.** Dazu trug entscheidend bei, unter welchen Bedingungen die Zwangsintegration Polen-Litauens in das jeweilige Staatswesen der drei Teilungsmächte erfolgte. Vornehmlich unter der russischen Zwangsherrschaft entwickelten sich die innerjüdischen Konflikte in eine Richtung, die einmal mehr kreative und emanzipatorische Kräfte im polnischen Judentum freisetzte.

Im Jahre **1835** bestimmte Russland ein Gebiet zum **jüdischen Ansiedlungsrayon**, das neben der Ukraine, Weißrussland, Litauen und Teilen der baltischen Provinzen auch Ostpolen umfasste. Dieser Rayon glich einem überdimensionierten Zwangsghetto, das durch die Mai-Gesetze von 1882 noch verschärft wurde, als mit ihnen Juden eine Rückwanderung in ländliche Regionen verbot wurde. In diesem Rayon lebten etwa vier Millionen Juden, die in den Städten des Rayons einen Bevölkerungsanteil von 40 bis 55 Prozent erreichten.¹⁶ Unter den rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen dieses Gebietes wurden immer größere Teile der jüdischen Bevölkerung einem

¹⁴ Jüdisches Lexikon - Bd. III; a.a.O., S. 70

¹⁵ In Litauen fasste der Chassidismus erst ab 1760 Fuß, was zu massiven, oft auch gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen *Chassidim* und *Misnagdim* führte, die ihre Höhepunkte nach der 3. Polnischen Teilung fanden.

¹⁶ 1897 erreichte die Stadtkonzentration der Juden: in Litauen und Weißrussland durchschnittlich 52%.

Produktivierungsprozess¹⁷ unterworfen. Es entstand ein jüdisches Handwerker- und Industrie-proletariat sowie infolge zunehmenden Verelendung eine Massenemigration polnischer Juden gen Westen. Beginnend mit den Pogromen gegen Ende der 1880er wanderten allein an die zwei Mio. osteuropäische Juden in die USA aus – eine Massenimmigration, die erst in den 1930ern abebbte, als die USA infolge der Weltwirtschaftskrisen 1924 ihre Immigrationspolitik drastisch änderten.

Mit und infolge dieser Proletarisierung entstanden vor allem im russischen Ansiedlungs-Rayon zwei unterschiedlich große, sich lange feindlich gesonnene jüdische Arbeiterbewegungen. Neben der kleinen zionistischen eine sozialistische, internationalistisch gesinnte, große Arbeiterbewegung, die unter dem Begriff **BUND** bekannt geworden ist.¹⁸ Eine Geschichte der osteuropäisch-jüdischen Arbeiterbewegung kann hier nicht entfaltet werden, weshalb ich mich darauf beschränke, einige wesentliche Charakteristika dieser Bewegung zu skizzieren.

- Mit dem BUND wurde die Halacha als Sozialprinzip massenhaft herausgefordert. Damit wurde auch das orthodox-jüdische Selbstverständnis als eines gesetzestreuem Bundesvolkes obsolet, welches „mit der Erwartung auf messianische Erlösung ein Leben in Aufschub erzwungen hat“¹⁹
- Mit der Überwindung des kollektiven Verständnisses als Bundesvolk verliert aber auch die mit ihm verbundene Selbstaussgrenzung von den (anderen) Völkern an Bedeutung.

An ihre Stelle treten die Hinwendung zur Welt und der Versuch, aktiv auf diese Welt einzuwirken. In dieser Hinwendung bestimmen drei Merkmale die proletarisch-jüdische Sozialerfahrung²⁰:

- (a) **sozialökonomisch** ist die jüdische Arbeiterklasse überwiegend ein städtisches Handwerker-proletariat, das v.a. in der Konsumgüter- und Bekleidungsproduktion angesiedelt ist;

17 John Bunzl, Klassenkampf in der Diaspora. Zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung; Wien 1975

18 Zahlen der ersten Alioth nach Palästina versus der Migration nach Westen, insbesondere in die USA.

19 Gershom Scholem, „Wider den Mythos eines deutsch-jüdischen Gesprächs“ – in: Manfred Schlösser, Zur deutsch-jüdischen Symbiose, 1970, S. 166

20 Karlheinz Schneider, Judentum und Modernisierung. Ein deutsch-amerikanischer Vergleich 18760-1920; Frankfurt 2005; S. 134

- (b) **sozialpolitisch** lernt die Elite des BUNDS sehr früh, den Klassenkampf nicht auf eine ökonomische Konfrontation zwischen Arbeiterschaft und Unternehmern zu beschränken, sondern ihn zunehmend auch politisch zu führen;
- (c) **sozialkulturell** bewahrt die jüdische Arbeiterbewegung eine enge Verbindung der Sozialen mit der Nationalen Frage.²¹

In dieser Dreiheit liegt das Kulturerbe der osteuropäisch-jüdischen Arbeiterbewegung. Aus der Verknüpfung dieser drei Merkmale erwachsen **Kreativität und Stoßkraft des BUNDS und machen ihn zu einer der drei Formen jüdischer Selbstemanzipation, die gegen Ende des 19. Jh. das halachische Judentums zur Minderheit im Judentum machten.**²²

Schlussbemerkung

Unter der zaristischen Zwangsherrschaft mit ihrer zunehmenden Pogrompolitik war es dem BUND allerdings nicht möglich, seine Wirkkraft voll zu entfalten.²³ Erst in der Freiheit jener Länder, in

21 Wegen seines *Volkscharakters* war der BUND der Sozialistischen Internationalen meist suspekt, was sich erst änderte, als der Austromarxismus begann, sich – unter den Zwängen der multiethnischen K&K-Monarchie – vom zentralistischen Internationalismus zu distanzieren und gegen ihn das Verhältnis zwischen Nationaler und Sozialer Frage neu zu bestimmen.

Zum „angemessenen“ Verhältnis zwischen ökonomischen und politischen Kampf und der Rolle, die der BUND dabei spielte, siehe J. Bunzl a.a.O. S. 82ff.

22 Neben dem BUND sind zwei weitere jüdischer Selbstemanzipation entstanden: (1) zeitlich früher (1. Hälfte des 19. Jh.) das liberale bzw. Reformjudentum, welches den Volkscharakter des Judentums abstreift, staatsbürgerliche Gleichheit anstrebt und Judentum zu einer gesinnungs- und verantwortungsethischen Religion (neben anderen) umformt; (2) nahezu zeitgleich eine nationalstättlich-zionistische Bewegung, die Religion weitgehend zur Privatsache deklariert und Juden als Nation mit eigenständiger Souveränität (wie andere Völker) begreift. Alle drei Formen jüdischer Selbstemanzipation stehen entschieden gegen ein orthodox-religiöses Judentum; alle drei Formen jüdischer Selbstemanzipation beargwöhnen sich lange Zeit wechselseitig und sind sich dabei oft in heftiger Abneigung ‚zugewandt‘.

Die bürgerliche, assimilationswillige *Haskala*-Bewegung (Aufklärungs-Bewegung), die sich am westeuropäisch liberalen Judentum orientierte, blieb im polnischen (respektive osteuropäischen) Judentum eine eher randständige Erscheinung.

23 Im Habsburger Teilungsgebiet genossen Juden größere Freiheiten, nachdem Wien 1864 die Judenemanzipation auch auf Galizien und die Ukraine ausgeweitet hatte.

welche osteuropäische Juden ab den 1890ern in immer größerer Zahl auswanderten²⁴, gelang es dieser Arbeiterbewegung, ihre kollektive Identität zu bewahren und ihre kreative, sozialistische Kraft und Ideale zu verwirklichen. Dass dem BUND dies vor allem in den USA gelang, hat primär zwei Gründe: (1) das multikulturelle Milieu einer demokratischen Einwanderungsgesellschaft und (2) die Offenheit des amerikanischen Reformjudentums, in dessen Social Justice Engagement sich die jüdische Arbeiterbewegung eigensinnig und konfliktreich integrieren konnte.²⁵ Wo allerdings, wie in den meisten westeuropäischen Staaten, diese beiden Voraussetzungen nicht bestanden, wurden Stoßkraft und Wirkung des BUNDS weitgehend ausgebrems.^{26/27}

24 Seit den 1880ern sind über zwei Mio. osteuropäische Juden in die USA ausgewandert, wo sie – wie in Polen – vornehmlich in der Bekleidungs- und Konsumgüterindustrie beschäftigt waren und sich meist in metropolen Gebieten niederließen, wie beispielsweise in New York, Chicago und Philadelphia.

Die zionistisch-sozialistische Arbeiterbewegung, vornehmlich nationalstaatlichen Projekt verpflichtet, stellte die Mehrheit der ersten drei Einwanderungswellen nach Palästina dar.

25 Neben dem sozialpolitischen Engagement verband das amerikanische Reformjudentum und den BUND auch ihre zunehmende Unterstützung für die

26 Eine deutlich distanzierte und zunehmend restriktive Rolle spielte das deutsche Judentum hinsichtlich der osteuropäisch-jüdischen Massenemigration. Nur zu bereitwillig unterstützte es zwar den Wanderstrom, der über Hamburg in die USA führte. Ansonsten setzte es alles daran, dass nur wenige „Ostjuden“ ihren prekären Status als „deutsche Bürger jüdischen Glaubens“ zu gefährden. Zwischen 80 und 100 Tausend Juden fanden Aufnahme im Wilhelminischen Deutschland, weitgehend ausgeschlossen aus den jüdischen Einheitsgemeinden.

27 Zur osteuropäischen Auswanderung im allgemeinen und der jüdischen im Besonderen sie: www.bpb.de sowie www.ieg-ego.de Tobias Brinkmann, Jüdische Migration – Stand 17.08.2013